Zeitschrift: Heimatschutz = Patrimoine
Herausgeber: Schweizer Heimatschutz
Band: 30 (1935)
Heft: 8

Buchbesprechung: Heimatschutzbücher
Autor: A.B.

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 19.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Heimatschutzbücher

Martin Gyr. Einsiedler Volksbräuche. Mit 250 Bildern aus dem Volksleben mit Beschreibungen. Buchdruckerei der „Neuen Einsiedler Zeitung" 1935. Preis Fr. 8.—.

Unsere Leser kennen den rührigen Verfasser, der für Erforschung und Erhaltung von Volksbrauch und Volkstracht des Einsiedler Landes schon soviel getan hat; denn er ist auch unser getreuer Mitarbeiter, dessen Worte wir schon häufig vernommen haben. Und wer ihn aus diesen Mitteilungen kennt, möchte jedem Gau unseres Landes einen so treuen Ekkehard gönnen, der dafür besorgt ist, dass sich das Land sich selber treu bleibt.

In diesem Buch führt er uns das ganze Jahr entlang mit all seinen Festen und Festchen und zeigt uns dabei, was für ein grosser Irrtum es ist, zu glauben, nur in der Stadt mit ihrem Kino und Variété sei etwas los. Ganz im Gegenteil, die Stadt ist dadurch ärmer geworden, dass sie immer weniger Feste kennt, an denen wirklich etwas geschieht. Und wenn sich auch jährlich immer wieder das Gleiche ereignet, so hat das doch auch seinen besondern Reiz. Abgesehen davon, dass mit dem „Grossen Welttheater" nun auch die grosse Kunst des Dramas nach der Vergangenheit seiner grossen Architektur in Einsiedeln sich fest niedergelassen hat. — Für Volkskundler ist das Buch natürlich eine Fundgrube. Wir möchten es aber auch allen Lesern der Geschichten und Gedichte Meinrad Lienerts empfehlen, für die es sozusagen einen fortlaufenden Kommentar bildet. *A. B.*

Jahresbericht 1934 des Verbandes zum Schutze des Landschaftsbildes am Zürichsee. Das ist nicht nur ein Jahresbericht, dem wir entnehmen, dass die Mitgliederzahl dieses interkantonalen Heimat- und Naturschutzverbandes, der sich Obmann Dr. Hermann Balsiger so sehr um eine Bundesgesetzgebung über Heimatpflege bemüht, auf 355 gestiegen ist. Es ist eine Sammlung von einigen Abhandlungen von eigenem Wert.

Vor allem möchten wir auf den Bericht aufmerksam machen, den Prof. Dr. H. Brockmann-Jerosch zu Handen der Gemeinden am See über **die Bedeutung der natürlichen Ufer des Zürichsees** verfasst hat. Man könnte ihn die Tragödie eines Sees nennen, so ergreifend wirken seine einfachen wissenschaftlichen Feststellungen. Diese natürlichen, schilfbewachsenen Ufer betragen heute nur noch 2—3 Prozent des Seeumfangs, eine erschreckende Zahl. Immerhin wird der Wert der jährlich verkauften Fische noch auf 300 000 Franken geschätzt, geht aber beständig zurück. Und zurück geht auch die Zahl der am Ufer nistenden Vögel, denen unter anderm die Aufgabe zufällt, den See von toten Fischen zu reinigen. Am schlimmsten ist jedoch, dass die Seetiefe, weil der gesunde Kreislauf des Stoffes gestört ist, immer mehr verschmutzt wird, so dass die Fische, die dort leben, wie Felchen, die Züriheglich und Zürirötel schon fast verschwunden sind, und ebenso die Seerosen, Schwertlilien, Rohrkolben und andere Uferpflanzen. Diese Verschmutzung des Tiefseewassers steigt wegen des Zusammenbruchs der Selbstreinigungskraft immer mehr in die Höhe. „Noch 1920 enthielt das Tiefenwasser Sauerstoff und es erfolgte ein wenigstens teilweiser Abbau. Heute ist es anders! Das Uebermass der organischen Substanz hat den Sauerstoff der Tiefe völlig aufgezehrt. Im Zusammenhang damit sind alle Lebewesen, die früher den Seegrund besiedelten und dort am Abbau mitwirkten, verschwunden. An ihre Stelle sind sauerstoffscheue Bakterien getreten, welche Fäulnis bewirken. Es entsteht Faulschlamm und es bilden sich Fäulnisgase, die das Tiefenwasser übelriechend und ungeniessbar machen."

In den letzten zehn Jahren ist diese Zone entstanden. Sie ist ein Bezirk des Todes. Es entsteht vor uns das Bild eines Sees, in dem die Zone der Vernichtung unheimlich Jahr für Jahr der Oberfläche entgegenkriecht. Der Kampf gegen diese Verjauchung des Sees ist daher heute eine grosse Gefahr für alle Bewohner seiner Ufer.

Der Kampf dagegen muss dadurch geführt werden, dass die noch vorhandenen natürlichen Uferstrecken unbedingt erhalten werden, dass die künstlichen Ufer statt durch Mauern durch Steinwürfe geschützt werden, dass man alles tut, um die Schilfbestände zu vermehren, dass die Abwässer, bevor sie in den See geleitet werden, gereinigt und dann bis zur Seehalde hinausgeleitet werden müssen.

Niemand, der sich bei uns mit Seeuferschutz befasst, keine Gemeinde an irgend einem unserer Schweizerseen darf sich diesen Forschungen und den Schlüssen, die daraus gezogen werden, verschliessen. *A. B.*